

MARKGRAFENKIRCHE SEIBELSDORF



MARK
GRAFEN
KIRCHE





MARKGRAFENKIRCHE SEIBELSDORF

46

Strahlender Festsaal mit moderner Kunst

Anstelle der Andreaskirche, die schon im Jahr 1126 urkundlich erwähnt ist, wurde in den Jahren 1735 – 1763 die prächtige Markgrafenkirche erbaut, die heute auch diesen Namen trägt. In dem Dorf an der Grenze zum Erzbistum Bamberg zeigt sich der Stolz der evangelischen Bayreuther Fürsten. Der weite, helle Festsaal erstrahlt seit der Renovierung 2009/2010 in makellosem Weiß. Im bisher leeren Deckenspiegel hat das preisgekrönte Kunstwerk „Gott-Partikel“ von Gerhard Mayer Platz gefunden, eine moderne Arbeit inmitten des barocken Stuck. Die Säulen der Erde streben hinauf zum Himmel.



An der Markgrafenkirche 8
96364 Marktrodach



Apr – Okt: täglich 9.00 – 18.00 Uhr
Nov – Mär: täglich 9.00 – 16.00 Uhr



Pfarramt: 09223 1472



[www.dekanat-kronach-ludwigsstadt.de/
seibelsdorf](http://www.dekanat-kronach-ludwigsstadt.de/seibelsdorf)



Evangelisch-
Lutherische
Kirche in Bayern



KIRCHENKREIS
BAYREUTH



OBERFRANKEN
STIFTUNG



VEREIN
MARKGRAFEN-
KIRCHEN

Herausgeber und Bildrechte: Markgrafenkirchen e.V.
Hans-Meiser-Str. 2, 95447 Bayreuth, www.markgrafenkirchen-bayern.de
Fotos: David Sünderhauf, Hans Peetz



ÜBER DIE KIRCHE

Geschichte:

- 1126: Erste urkundliche Erwähnung der Andreaskirche
- 1735-63: Neubau der Markgrafienkirche in mehreren Abschnitten
Architekt: Johann Georg Hoffmann
- 2009/10: Renovierung mit neuer Farbgebung

Ausstattung:

- Drei Schmuck-Portale mit Engeln
- Kanzelaltar von Johann Gabriel Rantz (1762)
- Taufstein, klassizistisch in Form eines Kelches; Abdeckung mit Amphore (um 1830)
- Vortragekreuz mit Initiale CFD (1817)
- Doppelemporen mit Balustraden auf drei Seiten umlaufend
- Stuck im Chorraum und über den Fenstern des Langhauses von Johann Nikolaus Feeg (1755)
- Stuckdecke im Langhaus von Giuseppe de Buzzi (1738)
- Deckengemälde „Gott-Partikel“ von Gerhard Mayer (2010/2011)



Protestantisches Selbstbewusstsein ?

Der Bau der Markgrafenkirche zog sich in mehreren Etappen von 1735 bis 1763 hin - genau die Regierungszeit des Markgrafen Friedrich. Seine Initiale „F“ und sein Wappentier, der Brandenburgische Adler, rahmen auf den Längsseiten die Stuckdecke. Die Planungen zu dem für ein kleines Dorf ungewöhnlich prachtvollen Festsaal müssen also schon zur Zeit des eher sparsamen Vaters Georg Friedrich Karl begonnen haben. Jedes Kirchdorf sollte ein schönes Gotteshaus bekommen, das Platz für die ganze Gemeinde bot und schon einen Vorgeschmack der himmlischen Herrlichkeit mit Licht und Weite gab. Die Architekten vom markgräflichen Bauamt legten auf architektonische und künstlerische Qualität Wert, und die Gemeinde ebenso - selbst wenn sie die meisten Kosten selbst tragen musste. Für den Gottesdienst ist das Beste gerade genug genug. Dass der evangelische Fürst und die Verantwortlichen am Ort es den katholischen Nachbarn zeigen



wollten, legt sich hier an der Grenze zum Hochstift Bamberg nahe, wenn der Blick über die Hochebene hinunter ins Tal Richtung Kronach fällt. Vor allem aber galt es, die Herrlichkeit des dreieinigen Gottes wiederzuspiegeln und ein Stück Himmel auf Erden zu schaffen.



Dezenter Glanz

Der Kanzelaltar bietet im oberen Teil den Schmuck und die Verspieltheit des Spätbarock: Engelchen halten Blumengirlanden zwischen dekorativen Vasen - zur Ehre des dreieinigen Gottes. Sein Symbol, das Dreieck mit dem Auge, erstrahlt auf blauem Grund im Strahlenkranz. Darunter herrscht edler, in den Klassizismus hinüber reichender Stil. Auf grauem und marmorierten Grund treten die Ornamente und Kapitelle golden hervor. Keine Bilder; nur zwei Frauengestalten zeigen die Symbole der Liebe und Frömmigkeit: „mein Herze soll dir grünen“ und für Gott brennen.



Wasser des Lebens

Vollends klassizistisch nimmt der Taufstein die Formen der Antike auf und interpretiert sie christlich. Der kelchförmige Unterbau wird zum Kelch des Heils, wie es die Inschrift inmitten des kleinen Kranzes besagt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden“. Auf der Abdeckung steht eine Amphore, in der in der Antike Öl, Milch, Honig oder Wein transportiert und gelagert wurden. Der Deckel des Gefäßes zeigt, dass es sich nicht um eine Vase handelt. Der Ring aus Pinienzapfen verweist auf das alte christliche Symbol des Samens und der Frucht, das sich auch an Kanzeln findet: der Same des Wortes Gottes wird ausgestreut und soll aufgehen - in Form des Glaubens und dessen Früchte, wie z.B. der Nächstenliebe.

Auch hier steht der Taufstein ganz nahe beim Kanzelaltar. Die Predigt und die beiden Sakramente, Taufe und Abendmahl, gehören eng zusammen. Sie machen nach reformatorischem Verständnis das Wesen der Kirche aus. Fast wäre die Beichte zum dritten Sakrament geworden. Der Beichtstuhl, der bis um 1800 genutzt wurde, steht hinter dem Altar. Dieser wurde 1763 vor dem Chorraum, in der Mitte der Gemeinde aufgestellt.





Die Säulen des Himmels

Für den bislang leeren Deckenspiegel schuf Gerhard Mayer als Sieger eines Künstlerwettbewerbs das Gemälde „Gott-Partikel“. Er nimmt mit dem Titel eine naturwissenschaftliche Diskussion auf und verbindet sie mit der Frage nach Gott. Von wo man auch hinauf schaut, überall streben die mächtigen Säulen hinauf ins Zentrum. Dieses bleibt allerdings leer, kein Dreieck als Symbol Gottes, wie es in vielen Markgrafenkirchen und auch an der Decke hinter dem Altar zu sehen ist. Die Bogenlinien lassen an Wolken denken, die nach oben hin lichter werden.

So fügt sich das moderne Kunstwerk in die spätbarocke Stuckdecke mit ihren Blumen, Schnörkeln und Bänderwerk, den Herrschaftszeichen und den Engeln über den Fenstern ein und bildet von der Aussage und den strengen Formen her einen deutlichen Kontrast dazu. Es passt sich an die einheitliche Farbgebung an, die das Gotteshaus jetzt erhalten hat: ganz in Weiß, der Farbe des reinen Lichts ohne Brechung. Die wenigen bunten Spuren in der Kirche kommen dadurch umso besser zur Geltung.

MARKGRAFENKIRCHEN ENTDECKEN.

Entdecken Sie die Markgrafenkirchen in Oberfranken. Im Markgraftum Brandenburg-Kulmbach/Bayreuth und in angrenzenden Gebieten finden sich wahre Schätze barocker und klassizistischer Baukunst. Künstler und Handwerker schufen Bauwerke, die in allen ihren Einzelheiten die christliche Botschaft verkünden. Die Gotteshäuser laden ein zum Schauen und Staunen, zur Stille, zur Andacht und zum Gebet.

Informationen: www.markgrafenkirchen.de

Anleitung zur Meditation im Kirchenraum:

Evang. Gesangbuch Bayern, Nr. 726, S. 1230

Benachbarte Markgrafenkirchen

Nr. 29	Pfarrkirche Mangersreuth Magister-Goldner-Platz 1a 95326 Kulmbach	20,3 km
Nr. 41	Dreifaltigkeitskirche Presseck Kirchbergweg 11 95355 Presseck	16,6 km
Nr. 44	St. Jakob und St. Erhard Rugendorf Dorfplatz 1 96365 Rugendorf	4,2km
Nr. 53	St. Michael Unterrodach Kirchplatz 1 96364 Marktrodach	5,0 km
Nr. 54	St. Oswald Untersteinach Kirchplatz 1 95369 Untersteinach	13,9 km

